

«Der Körper ist mehr als ein Stativ für den Kopf»

Der neue Titel aus der Reihe «Impulse zur Unterrichtsentwicklung» zeigt Wege auf, wie mit Bewegung, Körperwahrnehmung und Raumorientierung das Lernen unterstützt werden kann.

«Der Körper ist mehr als ein Stativ für den Kopf» – diese Aussage (nach Uwe Pühse) zielt das Titelbild der neuen Publikation von Dominique Högger, dem Leiter der Beratungsstelle für Gesundheitsbildung und Prävention der Pädagogischen Hochschule FHNW. Der Körper ist gleichzeitig Voraussetzung wie Potenzial für das Lernen. Schon Sitzen und Schreiben verlangen nach körperlichen Voraussetzungen. Kognitive Tätigkeiten wie beispielsweise Rechnen bauen auf Raumwahrnehmung und entsprechenden körperlichen Erfahrungen auf. Zahlreiche Praxisvorschläge für den Sach-, Sprach- und Mathematikunterricht auf allen Schulstufen zeigen, wie Körper- und Raumwahrnehmung zum kognitiven Lernen beitragen.

Die Kapitel 1 und 2 wollen dazu ermuntern, die Bedeutung der körperlichen Betätigung für die gesamte Entwicklung der Kinder zu anerkennen und Kinder entsprechend vielfältig zu fördern. Die Leserinnen und Leser werden das Potenzial der körperlichen Betätigung für die Entwicklung der Kinder nutzen und Kinder entsprechend zu fördern wissen. Und sie werden individueller auf Kinder und Jugendliche eingehen können, die in der Schule an ihre Grenzen stossen und die mit einer stärkeren Berücksichtigung ihrer körperlichen Voraussetzungen angemessener unterstützt werden können.

Die Kapitel 3 und 4 enthalten eine Fülle von Praxisideen für die Verbindung des kognitiven Lernens mit Formen der Bewegung, Körperorientierung und Raumwahrnehmung. Neu ist dabei die Verknüpfung des Begriffs «Anschauungsmittel» mit den Möglichkeiten der Körper- und Raumwahrnehmung. Damit kann das Potenzial dieser Lernformen präziser beschrieben und gezielter ausgeschöpft werden. Was bisher oft summarisch als «bewegtes Ler-

nen» beschrieben worden ist, erhält hier eine theoretische Fundierung und rückt damit stärker an Überlegungen der Fachdidaktik heran. Körper- und raumorientierte Anschauungsmittel sind eine Erweiterung des bestehenden Methodenrepertoires. Angesichts der Hetero-

genität der Schülerinnen und Schüler, angesichts der Abstraktheit und damit schwierigen Nachvollziehbarkeit bestimmter Lerninhalte soll diese Erweiterung dazu beitragen, mehr Kindern und Jugendlichen ein lustvolles und erfolgreiches Lernen zu ermöglichen.

Zwei Praxisvorschläge für unterschiedliche Stufen und Fächer.

Zahlen und Masse am eigenen Körper und in der Umgebung
Mit den folgenden Vorschlägen machen die Lernenden Erfahrungen mit Zahlen, Gewichten, Zahlen und Brüchen. Gegenüberstellungen von Zahlen und Körpererfahrungen ergeben sich erweiterte Wahrnehmungsmöglichkeiten. Verschiedene Art verstehen, was mit dem betreffenden

Beispiel: Zahlen am eigenen Körper wahrnehmen
Stufe: Unterstufe

Ziel: Die Lernenden erfahren die Zahlen 1 bis 10 an ihrem eigenen Körper und bauen konkrete körperliche Erfahrungen an diese Zahlen auf.

Beschreibung: Gearbeitet wird mit der ganzen Klasse oder in Kleingruppen. Es wird mit einem grossen Schaumstoffwürfel gewürfelt. Entsprechend der gewürfelten Anzahl müssen die Kinder sich so hinstellen oder setzen, dass sie mit dieser Anzahl Körperteile den Boden berühren. Zum Beispiel bei einer 3: ein Bein und zwei Hände. Oder auf dem Hintern sitzen, die Beine in die Luft heben und mit beiden Händen abstützen. Die Kinder erfinden bestimmt mehrere Variationen.

Quelle: Beigel 2010, S. 81

Beispiel: Plan der eigenen Gemeinde oder des eigenen Quartiers

Stufe: Mittelstufe/Sekundarstufe I

Ziel: Die Lernenden machen konkrete körperliche und räumliche Erfahrungen, die es ihnen erleichtern, sich auf einem Plan zu orientieren und die Inhalte des Planes in Erinnerung zu behalten.

Beschreibung: Die Lernenden stellen sich vor, auf dem Boden sei eine Karte ihrer Gemeinde oder ihres Quartiers gezeichnet. Als Orientierung sind einige zentrale Punkte wie das Schulhaus, der Bahnhof oder die Himmelsrichtungen bezeichnet. Die Lernenden stellen sich nun dort hin, wo sie in Relation zu den bezeichneten Punkten ihr Zuhause vermuten.

Vermutlich brauchen die Lernenden Hilfe, um sich auszutauschen und sich zu koordinieren, bis alle einen angemessenen Platz gefunden haben. Dieser Austausch ermöglicht ihnen, Stück für Stück eine Orientierung aufzubauen. Ein gewisser Aufwand ist dabei kein Nachteil: Die gemeinsame Suche nach der passenden Lösung ist ein Teil der Erfahrung, die die Erinnerung stützt.

Fortsetzung: Jedes Kind marschiert einzeln seinen «Schulweg» auf dem Plan ab und teilt dazu für alle vernehmlich mit, wo es vorbeikommt. Die übrigen Lernenden dienen dabei der Orientierung. Im «Schulhaus» angekommen, stellt es sich zurück auf sein «Zuhause», und das nächste Kind ist an der Reihe.



Bild 34: Lernende stellen die eigene Gemeinde.



Bild 35: Mit einer bestimmten Anzahl Körperteilen den Boden berühren



Körper und Lernen

Aus der Reihe «Impulse zur Unterrichtsentwicklung»
Dominique Högger

1. Auflage 2013, 110 Seiten, A4, farbig illustriert, broschiert;
Berechtigung für Downloads

85841 € 38.00